

Publikation gelangt, wenn sie ihr Einverständnis dazu gegeben haben. So erhält das Buch eine gewisse Authentizität.

Natürlich wird auch viel Kleinkram vom Leben in der Kartause berichtet (der Verfasser hat zu mehreren Klöstern Zutritt gehabt), aber nur so wird schließlich die ungewöhnliche Lebensweise für den Außenstehenden konkret und vorstellbar. Bemerkenswert ist, daß zur Zeit häufiger als früher junge Männer an die Klosterpforte klopfen und um Aufnahme bitten, weil sie unwiderstehlich den Ruf zu einem radikalen christlichen Leben in sich zu spüren glauben. Und es ist erstaunlich, mit welcher Intensität die jungen Aspiranten die klösterlichen Usancen bis ins einzelne hinein mit ihren Härten übernehmen. Man erfährt dann aber auch, daß von etwa einem Dutzend Postulanten und Novizen durchschnittlich nur vier durchhalten, weil die organische und psychische Gesundheit der Einsamkeit dieses Le-

bens, trotz mancher Erleichterungen in neuerer Zeit (gemeinsame Spaziergänge und ähnliches), nicht gewachsen ist. Anders bei denen, die nach etlichen Priesterjahren mit den entsprechenden Selbsterfahrungen in den Orden eintreten (was hier von einem Jesuitenpater berichtet wird – 111 bis 120 –, geht schon auf eine Neigung des hl. Ignatius zurück, der enge Kontakte mit der Kartause in Köln pflegte).

Für den Leser, dem es in erster Linie um das Eigene und Tiefste der kartusianischen Spiritualität geht, sind zwei Kapitel von besonderer Bedeutung: der anonyme Brief eines langjährigen Kartäusermönchs (98–110) und die Rückschau eines anderen nach fünfzig Jahren seines Klosterlebens (150–163). Was hier über die inneren Erfahrungen (Erfüllungen und Prüfungen) gesagt wird, trägt den Stempel lauterster Echtheit und lohnt die Lektüre.

F. Wulf SJ

Kirche

BOURS, Johannes: *Wer es mit Gott zu tun bekommt*. Schritte geistlicher Einübung in biblische Gotteserfahrung. Freiburg: Herder 1987. 236 S. Lw. 26,80.

Aus Exerzitien ist dieses Buch entstanden, und es könnte wieder zu einem Helfer in Exerzitien werden, es könnte überall dort zur Hand sein, wo Menschen geistlich nach Gott suchen. Worum geht es? Um die Gotteserfahrung im Alten Testament. In 17 Kapiteln führt Bours, ausgehend jeweils von Berichten der Bibel, in die Begegnung der alttestamentlichen Stammväter, Propheten, Könige mit Gott ein. Diese Gotteserfahrungen heben gleichsam jeweils nur eine Seite Gottes und jeweils nur einen Aspekt des seinem Gott begegnenden Menschen heraus. Sie ergänzen sich gegenseitig zu dem am Ende unsagbaren Geheimnis Gott. So heißt es bei Samuel: Wer es mit Gott zu tun bekommt, der muß das Hören lernen. Bei Elija: Wer es mit Gott zu tun bekommt, der wird in der Wüste von ihm gestärkt. Bei David: Wer es mit Gott zu tun bekommt, dem kann es geschehen, daß er vor Freude tanzt. Bours eröffnet zuerst einen Zugang zum biblischen Text, indem

er ihn exegetisch aufschließt; er vertieft seine Aussage durch spirituelle Erfahrungen, durch Lebenserfahrungen; er weckt geistliche Betroffenheit durch Zitate aus geistlichen Schriften und schöner Literatur. Abschließende Fragen dienen der Besinnung und der Selbstkritik – und damit der Umkehr und Änderung des Lebens.

Wie alle Publikationen von Bours atmet auch dieses Buch geistliche Freude und echte Innerlichkeit; es ist sprachlich dicht geschrieben und verrät immer wieder den Ort seines Ursprungs: Exerzitien. Ein Buch, das je neu den Beten auf den Weg zu seinem Gott schicken kann. R. Bleistein SJ

KASPER, Walter: *Theologie und Kirche*. Mainz: Matthias-Grünwald 1987. 322 S. Lw. 48,-.

Das Buch mit seinem sehr generellen Titel ist ein Sammelband mit 15 Beiträgen aus den Jahren seit 1980, von denen mehr als die Hälfte in den vergangenen zwei Jahren erschienen. Ein Text war bislang unveröffentlicht. Je fünf Artikel bilden eine Gruppe unter den Überschriften „Theologie und Dogmatik heute“ (23–134), „Theologie

und Anthropologie“ (135–234) und „Kirche als Sakrament des Heils“ (235–320). In einem längeren Vorwort „Zur gegenwärtigen Situation und zu den gegenwärtigen Aufgaben der systematischen Theologie“ (7–22) ist ein Überblick zur Lage und eine Programmskizze vorangestellt. Der Verfasser sagt indes selbst: „Die in diesem Band genannten Aufsätze lösen dieses Programm zweifellos noch nicht ein“ (22). Einzelne Schritte auf dem Weg dorthin sollen es sein. Wichtig sind dem Verfasser dabei das dogmatische Prinzip theologischer Reflexion, die lebendige Tradition, das Verhältnis von Freiheit und Geschichte, die Christologie als Mitte des Glaubens, die Sakramente als Konkretisierung des Heils, die Kirche als greifbare Gemeinde usw. In jedem Fall wird die neuere Diskussion um diese Punkte breit dargestellt, Vorschläge und Positionen werden geprüft und dann meist knapp auch Perspektiven und Ausblicke für eine mögliche Lösung angedeutet. Die einzelnen Beiträge präsentieren sich unterschiedlich und belegen äußerlich erkennbar die vielfachen Möglichkeiten theologischer Stellungnahme. Zwei Texte haben zum Beispiel keinerlei Anmerkungen, die sonst teilweise zahlreich und ausführlich zu finden sind. Einige sachliche Wiederholungen lassen sich in den Ausführungen entdecken (vgl. 165–168 mit 176–179). Am Schluß sind die Erstveröffentlichungen (321 f.) nachgewiesen. Register, die eine Arbeit mit einem Band dieser Art erleichtern würden, fehlen. Das ist um so mehr zu bedauern, als die Überschriften und die auch nicht immer zu findenden gliedernden Zwischentitel doch meist sehr summarisch gefaßt sind und die Fülle des Inhalts kaum andeuten.

Der Band versucht in der aktuellen Diskussion eine mittlere Position einzuhalten. Indem er zeigt, wie und unter welchen Voraussetzungen das möglich ist, stellt er einen verdienstvollen Referenzpunkt dar. *K. H. Neufeld SJ*

Ungläubige Jugend? Briefe und Bekenntnisse. Hrsg. v. Manfred PLATE. Freiburg: Herder 1987. 137 S. Kart. 14,80.

Die Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation ist das aufregende Thema dieser von M. Plate herausgegebenen Publikation, in der

„Briefe und Bekenntnisse“ aus der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ veröffentlicht werden. Ausgehend von einem bekennnishaften, zu Herzen gehenden Brief einer katholischen Mutter an ihre erwachsenen Kinder, in dem sie deren Entfremdung zu Glaube und Kirche feststellt und kritisch das eigene Glaubenszeugnis in Ehe und Familie befragt, wird in engagierten Aussagen die Frage diskutiert, was Ursache der heutigen Entfremdung zwischen Jugend und Glaube sei; denn es stehen nicht nur die Kirche oder das Christentum zur Debatte. Es geht um jene lebendige Beziehung zu Jesus Christus, die in einem christlich-kirchlichen Leben ihre personal-eigentliche Gestalt gewinnt. Sind Ursachen der Säkularisierungsprozeß, die zweite Aufklärung, die Idee der Emanzipation, der zeitgenössische Hedonismus, das positivistische wissenschaftliche Denken, ein unpersönlicher Wahrheitsbegriff? Sind es Enttäuschungen über die allzu menschliche Kirche, über eine organisierte Religion überhaupt? Müssen die Jugendreligionen, die Esoterik, der New-Age-Mythos als Reaktionen auf einen viel tiefergehenden Verlust, nämlich des Zugangs zu einer geschichtlichen greifbaren Offenbarung, gewertet werden? Betuliche Antworten helfen in einer solchen radikalen Umbruchsituation nicht weiter, eine allzu eifrige Beschwörung eines geduldigen Gottes wie einer noch zu erwartenden alterstypischen Umkehr ebenso wenig. Man muß also Plate in seinem Schlußwort (131) zustimmen, wenn er schreibt, die tiefgehende Glaubenskrise in der jungen Generation Westdeutschlands dürfe nicht verharmlost werden; die Ursachen für diese Entwicklung seien „in einer komplexen psychosozialen Situation zu suchen, die auf eine fundamentale Umstrukturierung des religiösen Geistes in der modernen Welt deutet“ (131). An positiven Zielsetzungen nennt Plate dann: „Die Re-Evangelisierung Europas ist ein dringendes seelsorgliches Erfordernis, wobei statt eines pessimistischen Rückblicks mutige pastorale Initiativen, eine persönliche Vertiefung des jeweiligen Glaubens und eine Erneuerung der kirchlichen Strukturen am notwendigsten erscheinen“ (131).

Die Konkretheit dieser Forderung bleibt eher im vagen. Gewiß, der personale Glaube der Zukunft wird ein „mystischer“ – im Sinn Karl Rahners – sein müssen; die Kirche wird viele